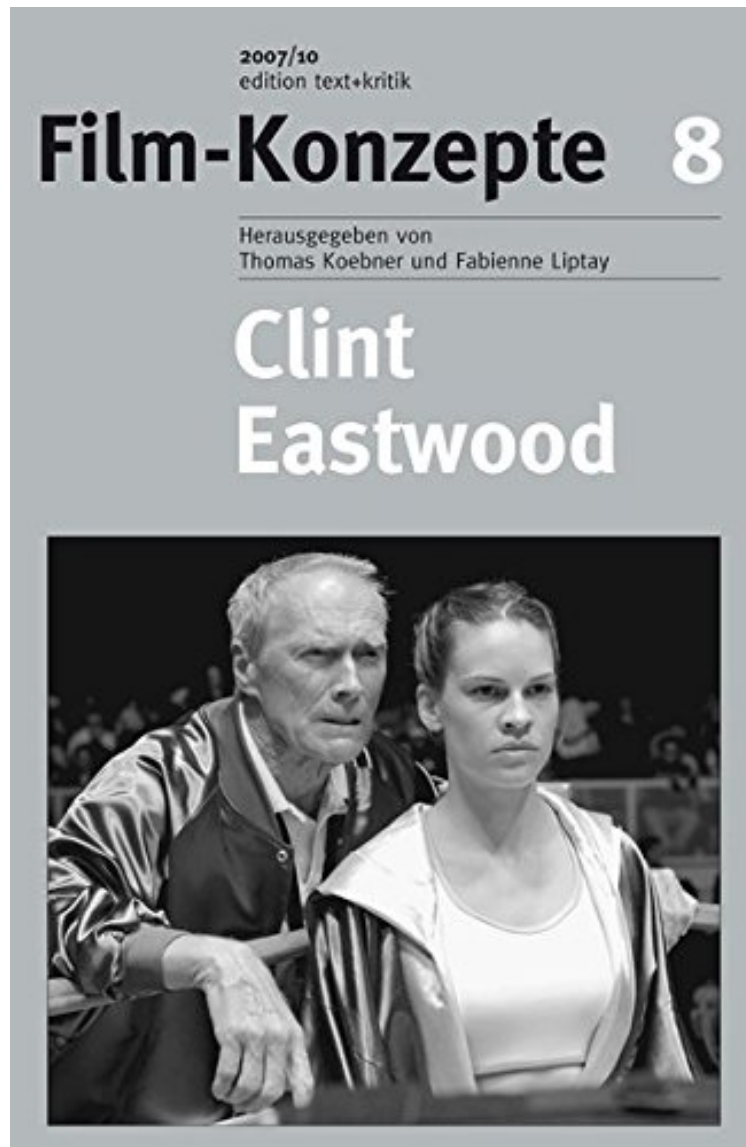


[Online library] Clint Eastwood (Film-Konzepte 8)

Clint Eastwood (Film-Konzepte 8)

Von edition text + kritik

*DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub*



 [Download](#)

 [Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #1285412 in BcherVerffentlicht am: 2007-10Abmessungen: 9.02 x .35b x 5.98l, Einband: Broschiert118 Seiten | File size: 65.Mb

Von edition text + kritik : Clint Eastwood (Film-Konzepte 8) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Clint Eastwood (Film-Konzepte 8):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen5 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Eine Offenbarung!Von Klein TonioWas unterscheidet Filmwissenschaft (mein Hobby) von Rechtswissenschaft (meinem Beruf)? Letztere betreibt kaum jemand nebenbei, und rechtswissenschaftliche Fachpublikationen werden selten von Nicht-Rechtswissenschaftlern gelesen. Mit dem vorliegenden Heft liegt eine Fachpublikation vor, der

wissenschaftlicher Anspruch zukommt, die aber gleichzeitig ein Lesevergnügen für interessierte Laien ist. Es ist gehaltvolle Kost, die auch mal die Kenntnis einiger Fachbegriffe aus verschiedenen Teildisziplinen einfordert (Filmtechnik, dramatisches Erzählen, auch Musik). Aber es ist dennoch keine schwere Kost. Man kann das Buch ohne Kopfschmerzen in eins lesen, auch mal den einen oder anderen Fachbegriff beiseite lassen, und man wird eine Menge Bereicherndes mitnehmen. Ein derart gutes Buch mit Schwerpunkt auf Eastwoods jüngeren Werke (letzter besprochener Film: "Letters From Iwo Jima") hat gefehlt und liegt nun vor. Dabei darf man nicht Vollständigkeit, sondern thematische Schwerpunkte erwarten, die mit einer Ausnahme nicht nur einen Film ins Blickfeld rücken. Jeder der sieben Aufsätze ist ungeheuer bereichernd, bestechend (auch wenn man nicht alle Ansichten teilen muss) und verdient die Höchstwertung, im Einzelnen: 1. Roman Mauer berichtet über "Männliche Destruktivität und de[n] Wunsch nach Erlösung": Dies funktioniert nicht ganz ohne erfreuliche kritische Distanz, wenn etwa in vier frühen Filmen Eastwoods nachgewiesen wird, dass er jeweils mit einer Verführerin und einer Liebenden konfrontiert wird. Die doch anscheinend so verschiedenen "Coogan's Bluff", "The Beguiled", "Play Misty For Me" und "High Plains Drifter" hatte ich unter diesem Aspekt noch nie vergleichend betrachtet, aber es funktioniert. Nicht nur hier verschafft Mauer neue Einsichten. Auch seine Betrachtungen über Outcasts und Töchter in Eastwoods Werk spannen einen stimmigen Bogen über selbige und zeigen, dass hier eine Leinwand-Persona als (wenn auch entwicklungsflüchtige) Einheit gesehen werden sollte. "Will Munny und Frank Dunn, gealterte Männer mit einer schweren Gewissenslast, werden von jungen Trümmern in den Strudel einer Mission gezogen, die ihnen widerstrebt, weil sie ins Herz ihrer finstersten Vergangenheit führt." Dies führt augenscheinlich unterschiedliche Filme wie "Unforgiven" und "Million Dollar Baby" stimmig zusammen - und ganz nebenbei wäre dies auch für Walt Kowalski aus "Gran Torino" ein hundertprozentig treffender Satz, was zeigt, dass Mauer auch prospektiv das Richtige gesagt hat. 2. Ursula Vossen nennt ihr Kapitel: "Der Individualist. Selbstjustiz, Todesstrafe und Sterbehilfe". Sie geht zunächst auf politische Aussagen einiger markanter Filme ein. Erfreulicherweise ist sie nicht unkritisch gegenüber einigen früheren konservativen Arbeiten wie den Dirty-Harry-Filmen; aber sie vermerkt gleichzeitig Ambivalenzen sowohl in einigen älteren als in einigen neueren Filmen. Weder sind die früheren Arbeiten so rechts und die späteren so unangreifbar politisch korrekt, wie einige offenbar meinen. Bezüglich Letzterem gebe ich ihr völlig Recht, dass "True Crime" nicht als Anti-Todesstrafen-Film funktioniert, den ich aber aus ganz anderen Gründen zu meinen liebsten Filmen zähle. Den komplexen "Tightrope" (1984), in dem der von Eastwood gespielte Cop seine persönliche Erlösung nur in der Liebe zu einer Feministin (!) finden kann, scheint Vossen mir jedoch zu vorschnell in die konservative Schublade zu packen. Und die Helden-Dekonstruktion in "The Gauntlet" wird leider in dem ganzen Buch vernachlässigt, obwohl gerade in den ersten drei Kapiteln ein paar Worte zu diesem Film gepasst hätten. Sei's drum, das sind persönliche Kinkerlitzchen. Stattdessen fehlt nicht der unterschätzte "Breezy", denn Vossen kümmert sich nicht nur um Politik, sondern auch um die Erlösung des in seinem Individualismus Gefangenen. Sehr schnell lässt Vossen durchscheinen, dass der von William Holden gespielte Protagonist des Filmes ein Alter Ego von Eastwood-Charakteren ist (man kann sich den älteren Eastwood in der Rolle sehr gut vorstellen, für die er 1973 noch zu jung war). 3. Zu "Breezy" kommen wir noch einmal in Kerstin Kriegs Kapitel über "Die Dramaturgie der Liebe". Die Aussage, Frauen seien im Eastwood-Kosmos unwichtig, verstritt zunächst, aber Krieg widerlegt sich im Grunde anschließend selbst - und das ist gut so. Stätze wie dieser beschreiben ein Einander-Brauchen sehr schön, das es in Eastwood-Filmen gar nicht einmal selten gibt (S. 45, über "Breezy"): "Sie ist mit nichts als ihrer Gitarre aufgebrochen, um die Welt zu erkunden; er ist mit allem Besitz in ein großes Haus gezogen, um die Welt auszuschließen." Zu einem insgesamt lesenswerten Aufsatz anzumerken wäre vielleicht, dass diese gegenstzliche Erlösungsbedürftigkeit nicht nur in den Liebesfilmen, sondern auch in dem Drama "True Crime" seine Entsprechung anhand der beiden Protagonisten findet. Der eine (Eastwood) ist ein kaputter Zyniker, der andere (I. Washington) hat alles, was Eastwood nicht hat - Frau, Familie, Glauben, Halt, Selbstvertrauen - bloß sitzt er in der Todeszelle. Auch hier ein paradoxes Einander-Brauchen als Rettung. Vielleicht noch ein schöner Satz, den ich nicht unkommentiert lassen möchte (S. 49 f., über "Die Brücken am Fluss"): "Zwei Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, stoßen aufeinander und finden - ohne überhaupt danach gesucht zu haben - den gemeinsamen inneren Rhythmus, den Eastwood all seinen vorherigen Paaren versagt hat." Zumindest der letzte Halbsatz trifft m.E. auf "The Gauntlet" nicht zu. 4. Singulär ist der Aufsatz von Matthias Bauer, der sich einem einzigen Film widmet: "Verhängnis, Dämonologie und Menetekel in 'Mystic River'". Ein tiefer Einblick in kleinste Details der Filmes unter verschiedenen Aspekten (inklusive Bezügen zur Romanvorlage) zeigt minutiös, warum Eastwood ein Regie-Meister ist - und passt sich sogar in der Sprache auf interessante Weise seinem Gegenstand an, ohne dass das zu bemüht wirkt. Von dem von Tim Robbins gespielten Dave heißt es einmal, er sei "eingepfählt ... zwischen dem Willen zur Anteilnahme und dem In-sich-Gekehrt- und Verkehrt-Sein". Man würde ja normalerweise eher "eingepfercht" sagen, aber Bauer schafft hier (unbewusst?) eine unterschwellige Verknüpfung zu der Horror- und Vampirsymbolik, mit der Dave seinen dunklen Charakter selbst gern beschreibt (der durch ein schreckliches Kindheitserlebnis irgendwie schon gestorben ist, so dass Dave nur wie ein Untoter durch die Welt läuft). Insgesamt ist in einem sehr gedanken- und materialreichen Aufsatz als leitmotivische Konstante Bauers die Fliege von Blickvermeidungen in dem Film auszumachen. "Wenn Blicke täten könnten...". Damit gelingt dem Aufsatz das Beste: Man möchte den Film sofort wieder sehen und dürfte dabei deutlich mehr entdecken als zuvor. 5. Harald Steinwenders Aufsatz über die Kriegsfilme hebt zu Recht hervor, dass "Firefox" schwach und "Heartbreak Ridge" besser, aber etwas

unausgegoren ist, um sich dann intensiv dem Dyptichon "Flags Of Our Fathers" und "Letters From Iwo Jima" zuzuwenden. Meist berzeugen seine Analysen und stellen sinnfällige Verbindungslinien zu den auf den ersten Blick so unterschiedlichen vier Filmen her. Ob jedoch der Schluss von "Flags..." tatsächlich den Schluss rechtfertigt, es gehe um eine "skeptische Dekonstruktion von Heldentum", wage ich zu bezweifeln, siehe hierzu meine Rezension des Filmes.⁶ Peter Moormann widmet sich der Musik in Eastwood-Filmen, speziell seinem Stammkomponisten Lennie Niehaus und Eastwoods musikalischen Beiträgen selbst, der für den Score der späteren Filme (teils) verantwortlich ist. Mit musikalischen Fachkenntnissen analysiert er die Bedeutung der Musik, nicht ohne Kritik an Eastwoods meist einfach gestrickten Themen. Dass sein Sohn Kyle in "Letters From Iwo Jima" Verknüpfungen mit traditionellen japanischen Klängen gesucht hat, findet übrigens eine Entsprechung im neuesten Eastwood-Film, den Moormann noch nicht besprechen konnte: In "Invictus" war wieder Kyle Eastwood für die Komposition verantwortlich und verknüpft seinen Score entsprechend dem Handlungsort mit traditioneller afrikanischer Musik. Moormann berücksichtigt auch Details wie dieses (S. 91, über "Mystic River"): "Während der absolute Musikanteil mit knapp 32 Prozent eher gering ausfällt, überrascht der hohe relative Anteil erzählungsexterner Musik (87 %)." Das finde ich toll! Wer rechnet sowas aus? Sitzt der Moormann da mit einer Stoppuhr...??? Akribie gepaart mit Substanz; derartiges gerät Moormann nie zum Selbstzweck, der sogar Bezüge zu klassischen Musikstücken herstellt. Ein herausragendes Kapitel über ein in Filmbüchern oft vernachlässigtes Thema!⁷ Schließlich "Schwarzweiß in Farbe" von Andreas Kirchner, der Aufsatz über Kamera- und Lichtstil. Wiederum ein Genuß und sowohl in der Schilderung der technischen Aspekte als auch der ästhetischen Bedeutung herausragend und sehr material- und gedankenreich. Ob jedoch der meines Erachtens beste "Schwarzweißfilm in Farbe", "Track of the Cat" (1954), ebenfalls Vorbild für Eastwoods spätere farbestützte Arbeiten war, beantwortet Kirchner nicht. Ist nur so eine Vermutung von mir - der Film ist von William A. Wellman, Eastwood kannte ihn von einer Zusammenarbeit ("Lafayette Escadrille", 1958) und wird die wichtigsten seiner Werke sicherlich gesehen haben. Nun denn, das ist das Schöne an dem Buch - es lässt Raum für spekulierendes Weiterspinnen der Gedanken der Autoren. So dürfte Kirchner Recht haben, wenn er trotz einem Trend zur Monochromie in Eastwoods späteren Werken darauf pocht, dass dies immer funktional eingesetzt werde und nie zum Selbstzweck verkomme. So weist er etwa auch in dem meist farbestützten "Flags Of Our Fathers" bewusste Farbakzente und helle Ausleuchtungen nach, wenn es zum Drama passt. Und so möchte man dem Autor eher beipflichten als "tsch" sagen angesichts des wieder bunteren "Invictus", der von Hoffnungen der Regenbogen Nation Südafrika erzählt. Ein Buch, das uneingeschränkt zu empfehlen ist und bei dem meine oben teils eingestreuten anderen Ansichten eher als Ergänzung denn als Kritik gemeint sind.

Kurzbeschreibung Wie ein roter Faden zieht sich das Drama der Außenseiter durch Clint Eastwoods Werke. Als namenloser Fremder im Italo-Western und gnadenloser Cop "Dirty Harry" verkörperte Eastwood legendäre Helden, deren zynische Härte eine provokante Antwort auf eine desolate Welt war. Als Regisseur schlug Eastwood eine Brücke über die Zeiten, nicht nur in seinen Filmen, wo Erinnerung und Gegenwart aufeinander prallen, sondern auch in seinen Methoden, welche Hollywoods klassische Erzählökonomie mit einer filigranen Schauspielführung authentisch aufladen. Genres, die er einst als Schauspieler geprägt hat, führte er als Regisseur zu neuen Höhepunkten: den Western mit Erbarmungslos (1992), den Thriller mit "Mystic River" (2003) und den Kriegsfilm mit dem Dyptichon "Flags of Our Fathers" und "Letters from Iwo Jima" (beide 2006). Nebenbei überraschte er mit sensiblen Charakterporträts in "Honkytonk Man" (1982) und Bird (1988), fand mit "The Bridges of Madison County" (1995) und dem Boxer-Drama "Million Dollar Baby" (2004) weltweite Anerkennung. Der Band analysiert diese Meisterwerke vor dem Hintergrund seiner Frühzeit, wobei auch die Blickdramaturgie, die Bildästhetik, die Bedeutung der Musik, die Spannungen zwischen den Geschlechtern oder die politische Haltung der Filme beleuchtet werden.